

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 6 (1850)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postbote

Nonni soit qui
mal y pense.



6. Bd.

N^o 29.

Illustrirte Plätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Mythologie für Häfelschulen.

Meine lieben Kinder!

Es sind erst ein paar Tausend Jahre her, daß unser lieber Herrgott sich entschlossen hat, das Regiment dieser Welt selber über sich zu nehmen, und nun seither nach dem beliebten Grundsatz »laissez faire et laissez aller» patriarchalisch unsere Geschicke lenkt.

Früher wurde die Welt von einem Götterrath regiert, ungefähr wie jetzt die Eidgenossenschaft von einem Bundesrath. Das Bundesrathshaus der Götter war auf einem hohen Berg in Griechenland und hieß Olymp, wo die Himmlischen Nektar tranken, was man jetzt in Basel Burgermeisterli nennt, und Ambrosia speisten, wovon uns noch eine Ueberlieferung in den „dürren Landjägern“ geblieben sein soll. Nebenbei rauchten sie Bestelmeyer ohne Rippen, woher der bisher von den Gelehrten noch nicht erklärte Höherrauch seinen Ursprung haben soll.

Die Wissenschaft, welche vom Thun und Lassen dieser Götter handelt, heißt Götterlehre, in den Töchternpensionen aber «la mythologie» und wird in denselben nebst der «danse,» der «amoral» und der «orthographe» als Hauptfach betrieben, was sehr nützlich ist, weil die jungen Mädchen es sonst nicht verstehen würden, wenn ihnen ihre Anbeter von Amors Pfeilen, von Venus Reizen, von der keuschen Phöbe, von Vedas Schwan und Europens Stier erzählen. Es ist jetzt aber an der Zeit, daß die Cultur noch weiter fortschreite, und deshalb ein

unabweisbares, tiefgefühltes Bedürfniß, die Götterlehre auch den Häfelschülern zugänglich zu machen. Fangen wir deshalb ohne weitere Umschweife mit dieser wichtigen Wissenschaft an.

Der vornehmste der alten Götter ist Jupiter, auch Jovis genannt. Derselbe war in seiner Jugend sehr liberal, weshalb er gegen die damalige Götter-Regierung einen Putsch veranstaltete. Als er aber selber auf dem Präsidentenstuhl des Götterrathes saß, wurde er auf einmal conservativ und schwerhörig, so daß er die Volkswünsche, welche zum Olymp gesendet wurden, nicht mehr vernahm. Die alten Künstler bildeten ihn deshalb mit den von Dr. Ennemoser erfundenen Ohrenbrillen aus Gutta percha ab, was dann die neueren für Widderhörner hielten. — Böse Zungen wollen dem Jupiter nachreden, er sei nicht unempfindlich gegen das schöne Geschlecht gewesen, und habe zum großen Aerger seiner etwas eifersüchtigen constituirten Gemahlin, Madame Juno, auf seinen Geschäftsreisen nicht wenig galante Abenteuer bestanden. So soll er unter anderm öfters beim Schwanen in Luzern eingekehrt sein, wo damals eine gewisse Jungfer Leda Kellnerin war. Aus dieser Bekanntschaft gingen zwei Söhne hervor, Castor, von welchem die Castorhüte den Namen haben, und Pollux, dem nachmaligen Erfinder der Polizei; alle beide kamen später ihrer Verdienste halber als Departementssekretäre in den Olymp. Auch zu Solothurn beim

Dachsen soll Jupiter einmal incognito über Nacht gewesen sein, weshalb die damalige Dachsenwirthin, Frau Jo, von Madame Juno aus Eifersucht in eine Kuh verwandelt wurde. Nebstdem beschäftigte sich der Götterrathspräsident am liebsten mit Donnern und Blitzen, besaß eine besondere Liebhaberei für den Weihrauch, welcher ihm von den Hofzeitungsschreibern gestreut wurde, und hatte sich den deutschen Reichsadler zum Pfeifenstopfen und Fidiushalten abgerichtet.

Der zweitvornehmste Gott war Pluto. Derselbe hat seinen Namen wahrscheinlich deshalb erhalten, weil er „blutt“ war; es hatte derselbe nämlich das Departement der Hölle unter sich, wo es einem auch ohne Kleider sehr heiß macht. Die Hölle, meine lieben Kleinen, ist das himmlische Justiz- und Polizeidepartement, nämlich, wo man abgestraft wird, wenn man etwas gethan hat, was im himmlischen Codex steht, oder wo man seinen Prozeß hinwünscht, wenn man einen hat. Pluto machte seiner Stelle alle Ehre. Er war äußerst erfinderisch in ausgesuchten Strafen für solche, welche besonders himmelschreiende Verbrechen begangen hatten. So mußte z. B. Tantalus, ein thessalischer Wirth, der bei Lebzeiten seinen Gästen Wasser in den Wein geschüttet hatte, Tag und Nacht vor einem vollen Schoppen sitzen, ohne im Stande zu sein, sich je einen Tropfen davon einschenken zu dürfen. Den Sisyphus, einen korinthischen hohen Kommissariatsbeamten, hatte er verurtheilt, die Rechnungen des peloponnesischen Sonderbundsriegs einen hohen Berg hinauf zu

tragen; kaum hatte derselbe allemal keuchend und schwitzend mit seiner furchtbaren Last den Gipfel erreicht, siehe da!

„Hurtig mit Donnergepolter entrollt' ihm die türkische Rechnung“

und von Neuem mußte er sie den Berg hinauf schleppen, wofür er jedoch den Sold eines eidgenössischen Obersten erhielt. — Die fünfzig Töchter des Danaus, eines ägyptischen Landpfarrers, welche ihre Männer schon während den Flitterwochen zu todt geschwaßt hatten, büßten diesen Frevel dadurch, daß sie sämtliche Reden, welche seit Erschaffung der Welt im St. Gallischen Kantonsrath gehalten worden sind, auswendig lernen mußten, dabei aber allemal die ersten wieder vergaßen, bevor sie mit den letzten fertig waren. — Titios, der am Züriputsch der Titanen theilgenommen hatte, mußte aus seiner eigenen, stets wieder nachwachsenden Leber eigenhändig für Pluto's Tafel, allemal wenn derselbe Kagenjammer hatte, saure Leber bereiten. — Pluto's Günstling war C e r b e - R u ß, von welchem die heutigen Russen abstammen sollen. Einige Alterthumsforscher halten dafür, derselbe sei ein Hund gewesen, was aber nicht glaublich ist, da die Russen auch keine Hunde sind, sondern Russen; derselbe war vielmehr ein Polizeidiener, weil die providentielle Bestimmung der von ihm abstammenden Nation noch jetzt darin besteht, in Europa Polizei zu halten. Womit jedoch nicht behauptet werden will, Cerbe-Ruß habe niemals einen Hund gehabt, da dies bei andern Polizeidienern und Landjägern auch vorkommen soll. (Fortf. folgt.)

Correspondenz des großen Christoffel.

Mon cher Postheiri!

Es wird Dir gewiß angenehm sein, quelques nouvelles von den Herrn National- und Ständeräthen zu erhalten, que nous avons le plaisir, gegenwärtig in unsern Mauern zu besitzen. On dit, daß sie sich gar gräßlich ennüiren, weil sie schon um 10 Uhr müssen aller se coucher, ce qui n'est pas juste, weil sie ja doch bis am andern Morgen um 9 Uhr in den Federn liegen bleiben können. Es geht das Gerücht, que les députés von Genf, Tessin und Neuchatel ein Projektbundesgesetz einzubringen gedenken, welches den Mitgliedern der hohen Bundesversammlung das privilège procuriren soll, so lang beim Schoppen sitzen bleiben zu dürfen, als ihnen beliebt, um den vielen Geist wieder nachschütten zu können, que la fraction Eytel consume dans les scéances. Damit aber dieses Privileg nicht von Unberechtigten mißbraucht werde, so soll jeder der eidgenössischen Gäste, der après dix heures nach Hause geht, un petit drapeau fédéral bei sich führen, pour éviter les méprises des Nachwächter. Aber je ne crois pas, que la fraction Eytel, damit durchdringen werde, parce qu'elle a du Pech. Dagegen j'ai

entendu dire moi-même von einem Zürcher-Deputirten, justement als er unter meinen Füßen durchging, daß der Bundesrathssitz nach Zürich verlegt werden soll, wo es gar schüli amüsant sei. Mais l'autre, der bei ihm war, lui a répondu, que cela n'allait pas, weil der Säuregehalt des Zürcherweins die feste Knochensubstanz der National- und Ständeräthe gänzlich auflösen würde, wonach es dem ersten besten jungen ehrgeizigen Rechthaber ein Leichtes wäre, die windelweiche hohe Bundesversammlung um den Finger zu wickeln, ce qui compromettrait le principe de la republique démocratique. — En attendant, und weil das Theater erst nach Neujahr kommen soll, Messieurs les députés doivent être convenus, Liebhaber-Concerte zu arrangiren, wobei Herr Eytel la grosse caisse, Herr Weingart la flüte, Herr Emil Frei la trompète, Herr Niggeler le basson, Herr Almeras le hautbois und la grande Tourte für sich allein die ganze türkische Musik zu übernehmen versprochen haben. Adieu mon cher Heiri, j'espère Dir bald au plus long schreiben zu können. En attendant je resterai toujours ton tout dévoué Christoffel.

Amusements,

welche die Bundesstadt den Mitgliedern der hohen Bundesversammlung gratis gewährt.



Heinrich's Entdeckungen im Monde.

Viele, viele Jahre bereits seufzen alle gefühlvollen Mädchen: „Guter Mond, du gehst so stille,“ und jedesmal kam der wohlgenährte alte Junggeselle, um die Seufzer in seinem Foulard, von Wolkenstreifen gewoben, aufzufangen, und sie dann am andern Tage als milden Landregen über die Rüben- und Kartoffelfelder auszuschütteln. Aber auch dieser alte Kerl ist mit seinem Loos nicht zufrieden, und will nun eine politische Rolle spielen.

Was kann er wollen? Mir scheint sein Raisonnement ganz klar: „5850 Jahre lang bekleidet die Erde ihren Posten als Central-Präsidentin, während ich mit dem untergeordneten Plätzchen eines Viertel-Commissarius mich begnügen soll. Von mir haben die Quartalzapsen den Namen, und ich habe noch keine bezogen, sondern bin geduldig um den Sessel der Central-Präsidentin herumgelaufen, um sie bald vorne, bald hinten zu erleuchten und ihr die Zeit anzuzeigen, wo sie sich schröpfen, Nägel und Haare sich schneiden soll.

Himmel-Donner-Wetter! bin ich nicht Welt-Bürger so gut als diese Erde. Bin ich nicht ein Mann in den besten Jahren, während sie nur ein Weib ist: Also, abe mit ihr; sie hat lange genug regiert, andere wollen auch einen Platz haben.“

So hat der Mond raisonnirt und von jenem Augenblicke an geht er nicht mehr stille durch die Abendwolken hin, sondern läuft herum bei allen Planeten und Cometen, Sternen 9ter, 10ter und 20ster Größe, hält Versammlungen, schickt alle Nacht Sternschnuppen aus, um die Central-Präsidentin zu erschrecken; sein Hof wird immer größer, je näher er der Präsidentin zu Leibe rückt. In zehn Jahren will er mit seinen Vorbereitungen fertig sein; dann macht der Mond einen Putzsch auf die Erde; diese muß ihren Präsidenten-Sessel räumen; es folgt eine totale lunarisch-terrestrische Verfassungsrevision, in Folge von welcher der Mond wegen seinen guten Grundfäzen zum Central-Präsident ernannt und die Erde zur Viertelscommissarin degradirt wird.

Aus der Bundesstadt.

Telegraphische Nachricht. Eine wichtige Neuerung ist bei dem eidgenössischen Gesundheitsdienst eingeführt worden. Der Bundesrath hat die pâte pectorale zu einem officiellen und officinellen Heilmittel der durch das Commandiren angegriffenen Offiziers-Kehlköpfe ernannt. Damit ist die absolute Herrschaft des Bärenrecks für immer gebrochen. Niemand hatte geglaubt, daß dies in der Stadt der Bären möglich sei. Desto größer der allgemeine Jubel. Die Sache ging so zu: Auf der Medicinalrechnung einer der diesjährigen Militärschulen erschienen 8 Fr. für 16 Schachteln pâte

pectorale, an angegriffene Officiere verabreicht. Der Herr Oberfeldarzt, ein fanatischer Anhänger des Bärenrecks, strich den Posten; der Apotheker recurrirte unmittelbar an den Bundesrath, der die 8 Fr. ihm auszuzahlen befahl. Damit ist nun die pâte pectorale officiell in die eidg. Feldapothek aufgenommen. Eigene Fourgons werden construirt werden, welche jeder Compagnie den nöthigen Bedarf an pâte pectorale nachführen sollen. Man spricht bereits von Errichtung einer eidgenössischen Pâte-pectorale-Fabrik, wozu Dr. Chrismann aus Schleswig-Holstein das Modell bringen will.

In unserm Verlage ist erschienen und zu haben, sowie auch bei Jakob Michel in Olten, Jent & Boltshausen in Biel und bei allen solichen Buchhandlungen und Kalenderverkäufern:

Illustrierter Schweizerkalender

für

1851.



Des schweizerischen Bilderkalenders

gegründet von M. Disteli

Dreizehnter Jahrgang.

Mit Holzschnitten von Maler Ziegler.

geh. Preis 3 Bg.

Auch dieser Jahrgang bringt wieder Belehrendes und Unterhaltendes, wie es jedem Schweizer willkommen sein wird.

Jent & Gasmann
in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138).